

Die Wahrung der Naturschönheit,
Unversehrtheit, Ruhe und Eigenart des Fextals,
seines ländlichen, bäuerlichen Charakters
und seiner natürlichen Gewässer.



Inhaltsverzeichnis

Einführung	4
Gian Füm	5
Kabellegung	7
Die „Interessengemeinschaft“	18
Die Gründung der PRO FEX	19
Die Fexer Kirche und ihre Fresken	22
Motorfahrzeugverbot	28
Weitere Aktionen zur Wahrung der Ruhe im Tal	30
Baugesetz und Zonenplan im Tal	33
PRO FEX‘ Beziehungen zum politischen Umfeld und zu anderen Schutzorganisationen	39
Förderung der Landwirtschaft	41
Kulturförderung	51
Schlusswort	54

Einführung

Wie bei Menschen, so ist es auch bei Institutionen: Will man deren Charakter und Geschichte umfänglich begreifen, dann muss man auch etwas über ihre „Eltern“ erfahren.

So setzen diese Ausführungen über die PRO FEX nicht im Sommer 1962 ein, also zum Zeitpunkt der Geburt des Vereins, sondern einige Jahrzehnte zuvor und stellen zuerst den geistigen Vater der PRO FEX, Gian Fümme, vor. Fümme war eine vielseitige, charismatische Persönlichkeit, die die Silser und Fexer Geschichte des 20. Jahrhunderts entscheidend geprägt hat und eigentlich Thema einer umfassenden Publikation werden müsste.



Gian Fümm

Gian Fümm wurde am 26. Juni 1897 im Fextal geboren. Er war das jüngste von fünf Geschwistern. Vater Anton betrieb eine Landwirtschaft im Tal, während Mutter Verena Fümm-Nadig damals das Restaurant Edelweisshalde führte.



Café-Restaurant Edelweisshalde, Fextal

Nachdem der vielseitig begabte Junge die Silser Primarschule und die Kantonsschule in Chur besucht hatte, absolvierte er eine Ausbildung an der Handelsschule in Bern und kehrte anschliessend ins geliebte Heimattal zurück.

Verena Füssli hatte in der Zwischenzeit die beiden Hotels „Sonne“ und „Fex“ erworben, deren Führung der jüngste Sohn bald nach seiner Rückkehr übernahm. Später gab er allerdings die Leitung des Hotels „Fex“ ab, vielleicht, weil er

prädestiniert [gewesen sei], über die Grenzen seines eigentlichen Berufes hinaus für die Öffentlichkeit [...] in initiativer, bahnbrechender [...] Weise seinen Lebensbeitrag zu leisten.



Hotel Fex um 1900

So würdigte Pfarrer Schultess den am 27. August 1956 überraschend verstorbenen Fümme in seiner Traueransprache. 1929, mit 32 Jahren, wurde dieser Gemeindepräsident von Sils und blieb es bis zu seinem Ableben – 27 Jahre lang. Aber er hatte auch mehrere weitere Ämter inne, war Mitglied des Kreisgerichtes und eine Zeit lang Vizepräsident am Bezirksgericht Maloja, ab 1935 Abgeordneter des Oberengadins im Grossen Rat von Graubünden und ausserdem, 10 Jahre lang, Vertreter des Kantons im Verwaltungsrat der Rhätischen Bahn.

Gian Fümme war ein guter und beliebter Hotelier, ein geachteter Politiker und Richter, und, vielleicht in erster Linie, ein leidenschaftlicher Beschützer seines Heimatales. Sein unermüdlicher Einsatz für die Erhaltung der besonderen Schönheit und unverwechselbaren Physiognomie dieser Kulturlandschaft ist einmalig und soll im Folgenden am Beispiel einiger seiner Initiativen gewürdigt werden.

Kabellegung

Bis zum Jahr 1954 war das Fextal nur bis zum Weiler Crasta elektrifiziert. Die Bewohner des hinteren Talbereichs mussten sich mit Petroleum- oder Gaslicht begnügen.



Ein Zustand, dem Gian Fümme als Silser Gemeindepräsident bereits in der zweiten Hälfte der 40er Jahre hätte abhelfen wollen. Der Gedanke allerdings, dass die Installation von neuen Freileitungen, Transformern und Dachständen nicht nur die Landschaft, sondern auch die „schmucken Bauernhäuser“¹ der Höfe Muotta und Vals Muot sowie der Weiler Curtins und Chalchais „verschandeln“ würde (ibid.), brachte den innovativen Mann auf die Idee, sämtliche Leitungen, auch die bereits existierenden im vorderen Teil des Tals, unterirdisch verlegen zu lassen.



Spazierweg nach Crasta, Freileitungsmasten auf der linken Seite



Pension Vals, Freileitungsmasten auf der linken Seite

¹ Vgl. Gian Fümms Zirkularbrief „an die nicht ständig hier wohnenden Haus- und Grundeigentümer des Fextals“ vom 8. April 1950.

1946 liess er sich von der Bündner Kraftwerke AG (der heutigen Repower) die Kosten für dieses Projekt veranschlagen und erfuhr, dass allein die Kabel CHF 70'000.- kosten würden! Die Grabarbeiten und Installationskosten würde die Firma selber übernehmen. Über die unerwartet hohe Summe anfänglich schockiert, aber keinesfalls ernstlich entmutigt, nahm Gian Fümme Kontakt mit der Telefonverwaltung auf und bekam nach einigen Verhandlungen die Zusicherung, dass, wenn der Graben für das Stromkabel im Tal bereitstünde, auch sämtliche Telefonleitungen dort hinein verlegt werden könnten, und zwar ohne zusätzliche Kosten.

Die anfängliche Freude über diesen ermutigenden Bescheid wurde leider bald getrübt: Fümme, der sofort in Verhandlungen mit dem Kanton eingetreten war, musste nämlich erfahren, dass dieser nicht bereit sein würde, für die „radikalere Lösung“ (ibid.), eben die unterirdische Verkabelung, mehr Subventionen zu sprechen als für die „primitive“ (ibid.) Freileitungs-Variante. Diese hätte CHF 20'000.- gekostet, wovon Kanton und Bund Beiträge von maximal je 25% bezahlen würden. Nicht genug damit: Nachdem der Silser Gemeindepräsident vier Jahre vergeblich auf diese Subventionen gewartet hatte, bekam er Ende 1949 von der Behörde schliesslich den Bescheid, dass es, „angesichts der finanziellen Lage des Kantons, auf unabsehbare Zeit nicht möglich sein werde, für solche Zwecke [die Zufuhr elektrischen Stromes in ein abgelegenes Bergtal] kantonale Mittel freizugeben.“ (ibid.) Da diese Subvention Bedingung für die Bundesunterstützung gewesen wäre, musste man nun auch diese abschreiben.

Manch einer hätte angesichts einer so problematischen Ausgangslage das Handtuch geworfen und das Projekt begraben. Nicht aber Gian Fümme. Er fasste den Entschluss, „aus eigener Kraft die Mittel zu beschaffen.“ (ibid.) Dabei wusste er, dass die Bewohner des inneren Fextals finanziell nicht stark belastet werden durften. So wandte er sich im April 1950 mittels eines Rundbriefs an die „nicht ständig hier wohnenden Haus- und Grundeigentümer des Fextals“.

Dieser lange Brief ist ein diplomatisches Meisterwerk: Er ist sachlich, zugleich aber sehr persönlich und gewinnend. Der Schreibende erklärte darin den Stand der Dinge, teilte den Adressaten unter anderem mit, dass er bereits, und mit Erfolg, den Natur- und Heimatschutz um Hilfe gebeten habe. Von dort seien Subventionen in der Höhe von CHF 30'000.- zu erwarten.

Die Unterstützung sei aber an bestimmte, sehr strenge Bedingungen geknüpft: An eine Festschreibung des bereits bestehenden, allgemeinen Motorfahrzeugverbots im Tal zum definitiven Gesetz, an eine Verschärfung der Bauordnung im Sinne der Erhaltung der charakteristischen Bauart des Tales und schliesslich an einen umfassenden Pflanzen- oder Wildschutz.



Schützenverein Sils.

Stehend von links: 2. Christian Zuan, 3. Paul Zuan, 5. Andreas Zuan (Posthalter);
sitzend von links: 2. Giovanni Bivetti, 3. Gian Füm, 4. Giacob Pedrun

Den Wildschutz würde die Silser und Fexer Bevölkerung, zu der nicht wenige passionierte Jäger gehörten, nie akzeptieren, das sah Füm, selbst langjähriger Präsident des Bündner Patentjägerverbandes, gleich ein. Aber auch die anderen Bedingungen, die eine „recht weitgehende Einschränkung privatrechtlicher Natur“ (ibid.) bedeuteten, waren geeignet – da gab er sich keinen Illusionen hin – eine „starke Opposition speziell beim bäuerlichen Element in der Gemeinde“ (ibid.) hervorzurufen. Füm, ein guter Stratege, wusste, dass Forderungen erfolgreicher sind, wenn man dabei auch etwas zu bieten hat. So versuchte er, zusätzlich zu den CHF 70'000.- für die Kabel, noch mindestens CHF 5'000.- zu sammeln, die für die Förderung der Fexer Landwirtschaft eingesetzt werden sollten und vielleicht dazu beitragen würden, das „bäuerliche Element“ für das Projekt der Kabellegung zu gewinnen.

Die Unterstützung der landwirtschaftlichen Betriebe im Tal gehörte dann von Beginn an und noch bis heute zu den Hauptanliegen der Vereinigung PRO FEX.

Bereits in diesem Rundbrief vom April 1950 ist von der Notwendigkeit die Rede, bald eine „Interessengemeinschaft aller Fextaler (Ansässige und Auswärtige)“ zu gründen. Fümms listet ganz konkret auch die Ziele dieser Gemeinschaft auf: Sie entsprechen im Wesentlichen den heutigen Statuten des Vereins. Als Vision lebte die PRO FEX also schon lange vor ihrer Gründung und es ist sehr traurig, dass der Schöpfer dieser Vision deren Verwirklichung nicht hat erleben können.



21743 Crasta im Fextal

Heuernte im Fextal

Fümms Rundbrief löste eine wahre Spendenlawine aus: Er wurde am 8. April 1950 geschickt, bereits in Dezember hatten die „nicht ständig im Fextal wohnenden Fextaler“ rund CHF 30'000.- à fond perdu gezeichnet, wie Fümms am 1. Januar 1951 seinem Freund Gustav Schünemann-Hofer berich-

tete.² Es gab offenbar nur eine einzige, wenngleich „sehr abweisende“ (ibid.) Antwort auf das Zirkular, nämlich von einer gewissen Frau Maurizio, die, so Gian Füm,

sehr stark dagegen protestierte, dass das Fextal ein Nationalpark werde, wo jede Entwicklung unterbunden und jede Existenzmöglichkeit verunmöglicht werde, zudem hätte sie sehr zu haushalten, um mit ihren bemessenen Mitteln leben zu können, arme, arme Frau! (ibid.)



Gustav Schünemann-Hofer

Es ist schwer nachvollziehbar, nach welcher Logik diese Dame jemanden, der die Elektrizität bis zum hintersten Haus des Tals bringen wollte, anschuldigte, er wolle „jede Entwicklung unterbinden“. Aber selbst ohne Frau Maurizios Unterstützung durfte sich der Initiator seinem Ziel nahe wähnen, denn er hatte, neben den Spenden der auswärtigen Hausbesitzer und dem von Heimat- und Naturschutz in Aussicht gestellten Betrag von CHF 30'000.-³, noch CHF 5'000.- von der Gemeinde Sils⁴ und CHF 6'000.- von der Vereinigung Pro Lej da Segl⁵ zugesprochen bekommen. Wenn er noch den Anteil der Bewohner des hinteren Fextals (insgesamt CHF 10'000.-) dazu rechnete, so hatte Füm die stolze Summe von CHF 81'000.- beisammen. Aber dann kam die „schwere Überraschung, ja Enttäuschung“ (ibid.).

Als er nämlich die Bündner Kraftwerke um Bestätigung der Berechnung von 1946 bat, wurde ihm am 19. Dezember 1950 zu seiner grossen Bestürzung mitgeteilt, dass die Kabel inzwischen um CHF 37'000.- teurer geworden sei-

en (statt CHF 70'000.- also 107'000.- CHF), dass er sie ausserdem sofort bestellen und zur Hälfte bezahlen müsse, da wegen der „Materialverknappung“ die Kabel sonst möglicherweise auf Jahre hin nicht mehr zu bekommen sein würden. In einem Brief an Gustav Schünemann-Hofer von 1. Januar 1951, in dem Fümme dem grosszügigen Spender (CHF 4'000.-) dankt und ihm die schwierige Lage erklärt, spürt der Leser zwar Gian Fümms Niedergeschlagenheit, gleichzeitig aber auch sein grosses Engagement für die Sache und seine Kampflust:

Ich füge sofort bei, dass ich den Kampf deswegen [wegen der enormen Teuerung der Kabel, M. C.] nicht aufgebe, sondern versuchen werde, die Mittel doch noch zu finden.

Fümme musste seinen „Kampf“ an mehreren Fronten führen. Die Mittelbeschaffung – die Kosten für die Kabel erreichten schliesslich die Höhe von CHF 109'000.- – beschäftigte ihn bis zu seinem Ableben: Noch am 24. August 1956, also drei Tage vor seinem plötzlichen Tod, meldete er Schünemann, dass ihm immer noch CHF 1'500.- fehlten. Er setzte allerdings zuversichtlich hinzu:

Aber auch dieser Rest wird zu finden sein.

² Der aus Bremen stammende Gustav Schünemann-Hofer (1891-1974) gab 1929 seine Stelle als Vorstand der Behringwerke in Marburg auf, nachdem sie vom grössten deutschen Chemiekonzern, der I.G. Farbenindustrie, übernommen worden war, und verliess bald darauf mit seiner Frau Elvira (1894-1962) und den beiden Töchtern Aline (1920) und Evelyn (1922-2009) Deutschland, angewidert vom dortigen Aufmarsch der Nationalsozialisten. Die erste Emigrationsetappe der Familie Schünemann-Hofer war das Fextal, genauer Fex Platta, wo sie 1928 ein Haus aus dem 17. Jahrhundert erworben hatten: „Wir vertauschten nun endgültig das bürgerliche Leben im nationalsozialistischen Dritten Reich mit einem alten Bauernhaus in der demokratischen Schweiz. Es war uns zu Mute, als seien wir aus einem bösen Traum erwacht...“ 1933 folgte die Umsiedlung nach Spanien (Madrid), wo die Familie 1936 den Ausbruch des Bürgerkriegs erlebte. 1938 kehrten sie über Paris ins Fextal zurück. Kurz darauf übernahm Gustav Schünemann eine leitende Funktion beim Basler Konzern Sandoz und begann ab dem Frühjahr 1939 mit dem Ausbau der Firma in den lateinamerikanischen Ländern. Elvira blieb vorerst mit den Töchtern im Fex, erst 1942 durften die drei Frauen nach Mexiko nachreisen, wo sie fortan lebten. Die Verbindung der Familie zum Fextal blieb aber bestehen, wurde sogar im Laufe der Zeit immer enger, wie die Korrespondenz zwischen Gustav Schünemann und Gian Fümme belegt. Dieser fand in dem in Zentralamerika lebenden Freund, der aber mit der Familie fast jedes Jahr einige Wochen im Tal verbrachte, einen sehr engagierten Verbündeten für das Projekt der unterirdischen Verkabelung und für die Vision einer „Interessengemeinschaft aller Fextaler“. 1960 kehrten Gustav und Elvira Schünemann endgültig ins Fextal zurück, wo sie auch starben. Der Briefwechsel zwischen Gian Fümme und Gustav Schünemann-Hofer sowie der bereits zitierte Zirkularbrief vom 8. April 1950 befinden sich im Besitz der Familie Schünemann de Aluja.

³ Schliesslich zahlten Heimat- und Naturschutz nur CHF 20'000.-, die restlichen CHF 10'000.- übernahm die Pro Helvetia.

⁴ Am Schluss verdoppelte die Gemeinde Sils ihren Beitrag an diesem Projekt.

⁵ Ziel und Zweck der am 16. Mai 1944 gegründeten Vereinigung ist die Wahrung der Schönheit und Einmaligkeit der Oberengadiner Seenlandschaft sowie der Schutz vor übermässigen Immissionen aller Art und vor übermässiger Nutzung der Seenlandschaft und der angrenzenden Uferzonen.

Die Finanzierung hing aber, wie schon erwähnt, stark von der Annahme einer neuen Bauordnung und eines strengeren Floraschutzes durch die Silser Gemeindeversammlung ab, sowie von der gesetzlichen Fixierung des bereits bestehenden, allgemeinen Motorfahrzeugverbots im Fextal: Hätte die Versammlung auch nur eine der Bedingungen nicht akzeptiert, die von den Heimat- und Naturschutzorganisationen gestellt worden waren, dann hätten diese ihre finanzielle Unterstützung des Verkabelung-Projekts verweigert, was das Scheitern desselben bedeutet hätte. Die Motorfahrzeugsperre wurde von den Talbewohnern hart bekämpft, selbst, so Fümme traurig, von seinen eigenen Neffen Toni Fümme und Arno Giovanoli.



Der Gemeinderat lockerte deshalb das Reglement, indem er den im Grundbuch eingetragenen Fraktionsbewohnern erlaubte, bis zu ihrem Grundstück zu fahren, eine Konzession, die von Heimat- und Naturschutz akzeptiert wurde. Dieses Reglement trat 1954 für die Dauer von 20 Jahren in Kraft.

Im Januar desselben Jahres beschloss die Silser Gemeindeversammlung,

zwar ohne Begeisterung, auf unseren Antrag hin, den Marmorèhang unter gänzlichem Pflückverbot zu stellen und die Zahl der erlaubten Edelweiss von 20 auf 10 Stück herunterzusetzen. Damit ist dem Begehren des Naturschutzes entsprochen. (GF an GS, 6.4.1954)⁶

An dem Entwurf zur neuen Bauordnung, eine „weitgreifende, subtile Angelegenheit“ (GF an GS, 1.1.1951), arbeitete Gian Fümme monatelang. Sein Ziel war dabei hauptsächlich der Schutz des Dorf- und Landschaftsbildes in Sils und im Fex sowie die Erhaltung der charakteristischen Bauart. Die 55 Artikel enthielten präzise Angaben über Form der Dächer, Höhe der Bauten, Baumaterialien usw. Von einem allgemeinen Bauverbot im Fextal war damals noch gar nicht die Rede, allerdings hatte der Gemeindepräsident in seinem Entwurf vorgesehen,



Fex Crasta

⁶ Bei den Zitaten aus dem Briefwechsel zwischen Gian Fümme und Gustav Schünemann werden in Klammern die Anfangsbuchstaben der beiden Namen und das Datum vermerkt.



Fex Curtins

dass die Gemeinde einzelne Aussichtspunkte und schöne Höhen und Grate der Bauzone zu erwerben sucht oder dann mit einem Bauverbot belegt, damit diese erhalten bleiben. Ich denke an den Hügel von Vanchera, westlich der Hütten, an Saslatsch oberhalb Staub, an Givè, an den Fels der Turba [...], an den Hügel über Haus Maurizio in Vaügliä, an den Hügel von Laret hinter Haus Frey-Bally [...]. (GF an GS, 23.7.1953)

Dieser Punkt ist besonders erwähnenswert, weil der Schutz von besonders aussichtsreichen „Höhen und Gräten“ später zu den Anliegen der Pro Fex gehören wird. Die ungeteilte Zustimmung, die sein neuer Baugesetz-Entwurf fand, überraschte ihn selbst: Im Frühjahr 1953 passierte der Abschnitt „Gebäulichkeiten“ die Gemeindeversammlung

ohne jede Abänderung [...]. Ich war erstaunt und hocheifrig über die positive Einstellung. Einzelne Gewohnheitsnörgler fehlten allerdings, aber das tut nichts zur Sache. [...] Wir haben nun in unserer Gemeinde Bestimmungen, die bestimmt im Kanton nirgends zu finden sind. Sie müssen auch noch den Segen des Kleinen Rates in Chur bekommen, aber wenn jene Herren dafür dann kein Verständnis aufbringen, dann gehören sie in die Steppe. (GF an GS, 23.7.1953)

Man spürt beim Lesen dieses Briefes an Schönemann deutlich, wie Gian Fümme mit diesem Erfolg bei der Gemeindeversammlung ein Stein vom Herzen fiel. Im Winter 1954 erklärte sich auch der Kleine Rat mit dem Gesamtentwurf der Bauregelung einverstanden, so dass Fümme den Bündner Kraftwerken den Auftrag zur Ausführung der Arbeit erteilen konnte. Im Herbst wurden die Kabel im hinteren Teil des Tales in die vorbereiteten Gräben gelegt. Man hatte vor, die schweren Kabelrollen mit Lastwagen bis zum Hotel Fex hinauf zu fahren und sie dann von etwa 400 Arbeitern durch das Tal hinunter ziehen zu lassen. Dann kam aber ein Hochwasser und die Fedacla zerstörte sämtliche Brücken im Tal. Der Zufall wollte, dass ein Landwehrregiment in der Gegend stationiert war, dessen Kommandant den Fexern zwei Kompanien und 3 Trompeter – als Signalgeber – zur Verfügung stellte: Das Kabel wurde von Hand von Platta bis zum Hotel Fex hochgezogen. Am 15. Dezember 1954 erstrahlte in Curtins zum ersten Mal elektrisches Licht. Im Laufe der Jahre 1955-56 wurden auch die Strom- und Telefonleitungen im vorderen Talabschnitt unterirdisch verlegt und die Masten verschwanden.



Verlegung des Stromkabels